



Saale-Beitung.

Sechshundertzweiundzwanzigste Jahrgang.

Nr. 303.

Halle a. S., Montag, den 1. Juli.

1912.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“
werden unangesehen von allen Postanstalten und unseren Expeditionen angenommen. Der Verlag.

Die Fleischverforgung der Städte.

Von einem interessanten Bericht wird aus Ulm berichtet: Die Städte Ulm und Neu-Ulm haben mit einer Gesellschaft einen neuartigen Vertrag abgeschlossen, der der Bevölkerung vor allem billige und gleichmäßige Fleischpreise und gleichzeitig den Landwirten den Absatz des Rindviehes sichern soll. Die Gesellschaft hat den Städten jährlich bis zu 1000 Marktschweine im Gewicht von ca. 2,20 Zentnern zu liefern, welche Zahl in den folgenden Jahren nach Vereinbarung gesteigert wird. Als Einheitspreis für die nächsten 5 Jahre sind 68 M. für den Zentner Schlachtgewicht und 50 M. für den Zentner Lebendgewicht festgesetzt worden, so daß der Bevölkerung viel geringere Preise als der Durchschnitt der letzten Jahre angerechnet werden. Die Gesellschaft errichtet auf einem von den Städten unentgeltlich bereitgestellten Grundstück eine Mastanstalt, die aus ganz einfachen Bretterställen und einer Futterzentrale bestehen soll. Die Städte verzinsen das Kapital, das zum Bau der Mastanstalt nötig ist und von der Gesellschaft hergegeben wird, die auch die ganzen Kosten und das Risiko des Betriebes zu tragen hat.

Besonders wichtig und interessant ist der Punkt, in dem bestimmt wird, daß die Kosten für die Fütterung (Futtergerste, Fleisch- und Fiksmehl) von den Städten durch Anweisung laufender Kredite hergegeben werden. Dieser Kostenzuschuß wird dann nach und nach durch die Fütterung der Schweine zu einem vorher bestimmten festen Preise gedeckt. Außerdem haben sich die Stadtverwaltungen dadurch verpflichtet, daß sie das Pfandrecht über lebendes und totes Inventar haben und daß in dem Vertrage die Bestimmung aufgenommen worden ist, daß das Vermögen der Gesellschaft der Stadt für ihre Anwendungen hafet. Das Pfandrecht an den Versicherungspoliceu besitzen die Städte gleichfalls, und es muß jedes in der Mast befindliche Schwein zu durchschnittlich 60 M. versichert werden. Die Abnahme der Schweine erfolgt vertragsmäßig durch die Städte zu dem oben erwähnten recht billigen Preise, die wiederum die Tiere an die Fleischer abgeben, wobei lediglich der Selbstkostenpreis berechnet wird. Die Fleischer haben ihrerseits einen Vertrag mit der Stadtverwaltung geschlossen, nach dem sie das Fleisch der von der Gesellschaft kommenden Schweine zu einem besonders festgesetzten mäßigen Preise an die Bevölkerung zu verkaufen haben. Die Fleischläden werden durch eine Aufsicht mit der Preisangabe des vorräthigen Fleisches kenntlich gemacht, und das Wesentlichste in sozialer Beziehung ist, daß die Preise eben bedeutend niedriger sind als die Durchschnittspreise der letzten Jahre.

Ueberfall auf deutsche Studenten in Prag.

Die Sokolisten in Prag.
Man wird sich noch der heftigen Kämpfe erinnern, die vor wenigen Jahren von den Prager Tschechen provoziert, den deutschen Studenten in der Hauptstadt Böhmens schwere Not bereiteten. Damals war die „Couleur“-frage aktuell. Der Deutschhass der Tschechen nahm solche Dimensionen an, daß Leben und Gut der deutschen Unversitätsbesucher gefährdet war. Ein Hysteriker verhalfte damals nicht ungehört. Die Buchhändler aus allen Gauen Germaniens eilten herbei; die Einigkeit der Deutschen erzwang Intervention der Regierung und Ruhe.

Jetzt kommt die Kunde von neuen Ueberfällen auf Deutsche in Prag. Die Sokolisten, eine erstgeschöpfte Turnerschaft, die unter diesem Deckmantel nationale Propaganda betreiben — und dabei in der Hauptsache alles Deutschstum zu vernichten trachtet — begehen in Praga Feiertagskriegen, zu denen aus allen slavischen Ländern Abgeladene und Deputationen erschieuen sind. Bei früheren ähnlichen Anlässen war es wiederholt schon zu argen Ausschreitungen gekommen. Und auch Sonntag wieder sollte sich der tiefsten gewurzelte Deutschhass der Sokolisten in Tätlichkeiten, in Straßenangriffen um.

Der Draht meldet:

Prag, 1. Juli.

Sonntag vormittag fand ein Umzug der Slavischen Sokolisten statt, an welchem etwa 15 000 Personen teilnahmen. Der Zug bewegte sich auch über den Graben, an welchem bekanntlich Sonntags die deutschen Studenten den lästigen Bummel abhaken. Ein Zusammenstoß zu vermeiden, hatte die Polizei den Graben für die Dauer des Umzuges gesperrt. Als die letzten Reihen des Juges den Graben verlassen hatten, wollten die Studenten den Bummel beginnen, konnten aber in der dichten Menge, welche Spalier gebildet hatte, nicht vorwärts kommen. Sie versuchten deshalb, auf einem Umwege auf den Graben zu gelangen. Als sie dort angekommen waren, bemächtigte sich der tschechischen Menge eine derartige Erregung gegen die deutschen Studenten, daß die Tschechen von Schimpfworten bald zu Tätlichkeiten übergingen. Mithin wurde ein deutscher Student von einem Tschechen mit dem Stode über das Gesicht geschlagen und niedergestreckt, seine Begleiter hatten Mühe, den Schwerverwundeten in Sicherheit zu bringen. Dies war das Zeichen zu einem allgemeinen Angriff der Tschechen gegen die Studenten. Es wurden etwa 5 der letzteren schwer verletzt, 20 andere leichter. Auch die Kappen und Bänder wurden den Studenten heruntergerissen. Eine alte Frau biß einen Studenten, so daß dieser eine scharfere Wunde

erlitt. Die Vorfälle spielten sich beim Gebäude der Landbank für Böhmen ab, auf welchem von einem Balkon an der Oberkranmarkthalle von Böhmen Fring Lobowitz, im fleigendem Entsetzen das Wüten der Menge beobachtet. Von demselben Gebäude sprang eine elegant gekleidete Dame auf die Studenten herab. Diese konnten sich nur mit Hilfe der Wachmannschaft, die allerdings nur schwach vertreten war, in das Deutsche Haus zurückziehen. Dort hatten sich die Rektoren und Professoren der beiden deutschen Hochschulen eingefunden, wo ihnen von den Studenten lebhaftste Ovationen dargebracht wurden. Es wurde sofort ein Protesttelegramm an den Deutschtschechischen Verband nach Wien abgefaßt.

Hoffentlich wird die Unterjuchung die Schuldigen der gerechten Strafe zuführen.

Geschichte einer Millionen-Erbchaft.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt folgende Warnung:
Im vorigen Jahre ging die Nachricht durch die Welt, daß ein gewisser Markus Komat vor etwa 40 Jahren in Nordamerika mit einem Vermögen von etwa 140 Millionen Mark verstarbt und ohne Testament gestorben sei, so daß die Erben dieses Riesenerbvermögens gesucht wurden. Der Erfinder dieser Nachricht aus irgendwelchen gewinnfüchtigen Beweggründen gehandelt haben mag, oder ob einer schlechten Scherz machen wollte, jedenfalls irrte er nicht, wenn er auf ein großes Publikum rechnete. Der Name Komat ist in manchen Teilen Deutschlands und Oesterreichs fast ebenso verbreitet wie der Name Neumann, und die meisten in dieser Namensgemeinschaft konnten wohl einen Anteil haben, der einmal nach Nordamerika ausgewandert ist und, wenn er mit Vornamen nicht Markus hieß, sich zu vielleicht im fremden Lande aus irgendwelchen Gründen genannt haben konnte. Um die Zahl der Angehörigen zu vergrößern, ließ der hohleste Reflex der Spieses die Werbung immer von neuem mit kleinen Anmerkungen durch die Zeitungen gehen. Der Erblaher hieß nun Leopold Komat und sollte bald in Australien, bald in Südamerika, bald auch in Afrika gestorben sein. Der Nachlaß sollte aber immer 140 bis 160 Millionen in Mark, Kronen oder Gulden, wie leicht logar in Dollars betragen. Jetzt hätte sich beinahe jeder Träger des Namens Komat als Millionenerbe fühlen können, und sehr viele ließen sich tatsächlich bei Kopf wehreiben, wüßten in alten Familienpapieren, börgerten li Auszüge aus Kirchenbüchern und Stabsbestimmungen zu wandern sich an Erbschaftsbüreaus und Winkelkonjunkte an Behörden und Rechtsanwalte im In- und Auslande. Der Spiel hätte noch lange dauern können, denn wer kann so einem vermeintlichen Millionenerben, der einen Erbanteil in „Amerika“ oder „Afrika“ zu haben glaubt, das ausreden um ihm beweisen, daß es nicht an irgendeinem Orte in die Erde teilt einen solchen Anteil gegeben haben könnte. Ab der Unbekannte, der den Unfug angezettelt hat, hat ihm je selbst ein Ende bereitet. Er hat nämlich endlich prägnante Angaben über den reichen Komat gemacht, prägnante Angaben, die auch den Verleumdungen erkennen lassen müßten, daß es li die Werbung lautet, daß nach einer Mitteilung des deutschen Konsulats in Gabes in Tripolis Markus Komat dort vor etwa 5 Jahren gestorben sei, so daß das Vermögen ge-

Feuilleton.

Der Asphalt und die Asphaltstraßen.

Ein Gebetsblatt der Industrie.

Von C. Hollenhorst.

(Nachdruck verboten.)

Die saligen Wogen des Toten Meeres treiben von Zeit zu Zeit Klumpen schwarzer Masse ans Ufer. Es ist der Asphalt oder das Erdben, ein Mineral, das im Laufe der Kulturgeschichte verschiedenartig zur Verwendung gelangte. Schauen wir zunächst in die Anfänge unserer Zivilisation, so finden wir, daß die alten Babylonier diesen Stoff zu allerlei Zwecken zu verwerten verstanden. Sie benutzten ihn als trefflichen Mörtel beim Errichten ihrer Gebäude und Kalfaternen mit ihm Röhre und Schiffe. Vermutlich hat auch Noah seine Arche mit Asphalt verputzt. Von Syrien und Palästina wurde dieses Erdben auch nach Ägypten gebracht und wurde hier beim Einbaumieren der Mumien verwendet. Auch den Griechen war dieser Stoff nicht fremd; denn sein Vorkommen ist nicht allein auf Syrien beschränkt; er findet sich auch auf einigen griechischen Inseln vor, und ist in seinen verschiedenartigen Sorten in der Welt ziemlich häufig. Die berühmteste Fundstätte befindet sich aber in der neuen Welt, auf der Insel Trinidad, der südlichsten der Antillen. Hier quillt der Asphalt aus der Erde in solchen Massen hervor, daß er einen regelrechten See bildet. Dieses Wunder der Natur liegt auf der Halbinsel Punta la Vaca, d. h. Vachache. Sein Ansehen ist höchst eigenartig; die Gegenstände von Leben und Tod stoßen hier hart aneinander. Vor uns liegt der unheimliche schwarze Spiegel des treisunden Sees, dessen Durchmesser etwa 2 1/2 Kilometer beträgt; aber dieses wüste Feld ist von dem üppigsten Pflanzenwuchs umrahmt. Auf

großen Strecken wächst wild die blühende Ananas, dahinschreitend breitet sich der Busch aus mit prächtig blühenden Sträuchern und niedrigeren Büumen, während den Hintergrund der tropische Urwald abschließt, aus dem stolze Palmen herortragen. Ueber diesen Asphaltsee wurden ungenaue Berichte verbreitet. Man erzählte, daß er an den Rändern erstarrt sei, in der Mitte aber fliehe und fische. Das ist durchaus nicht der Fall. Der Asphalt ist überall in dem See so flüssig, daß man über ihn gefahrlos gehen kann. Doch hinterläßt dabei der Fuß eine Spur, die beim längeren Stehen auf demselben Fläche etwas tiefer wird. Demnach fließt der See, aber bei der Flüssigkeit der flüssigen Massen außerordentlich langsam, ähnlich wie dies die Gletscher tun. Man findet auch in dem See verschiedene Erscheinungen, die man bei den Gletschern beobachtet, wie Gletscherpalten, Gletscherpalten, Moränen u. dergl. Der Asphalt erfolgt durch eine ungenügsame Rinne nach dem Meere zu, und am Strande und auf dem Meeresrande liegen große Asphaltklumpen in reichlicher Zahl gestreut. Die Spalten des Sees sind mit Wasser gefüllt, fließen aber durch frisch aufquellenden Asphalt wieder aus. Man spürt die Tiefe des Sees auf etwa 50 Meter. Schon die ersten Entdecker der neuen Welt beschauten diese Stätte. Columbus und Kaleyh hatten mit diesem Asphalt ihre Schiffe nachgepicht, eine richtige Ausbeutung des gewaltigen Naturerbes begann aber erst im Anfang des vorigen Jahrhunderts. Das erzählt sich dazu, daß man im Laufe des Mittelalters die Benutzung des Asphaltis fast völlig verlernt hatte. Erst vor zweihundert Jahren sollte die urale Industrie wieder entdeckt werden. Um jene Zeit lebte in Bern in Diensten der schweizerischen Regierung der griechische Arzt Erizinos. Im Jahre 1712 entdeckte er die Asphaltlager in Val de Travers im Kanton Neuenburg und begann dieselben auszubeten. Es handelte sich aber dabei um einen anderen Asphalt als den, den wir im Toten Meer und im Asphaltsee von Trinidad kennen gelernt haben, um den Asphaltstein. Hier müßten wir einiges über die Entdeckung dieser Mineralien erzählen.

Sie verdanken ihren Ursprung den Ueberresten vorweltlicher Pflanzen und Tiere. Von den Ablagerungen der Meere und Flüsse überhichtet, erlitten sie im Laufe der Jahrtausende die verschiedensten Wandlungen. Unter Druck und Hitze wurden sie gewissermaßen einer trocknen Destillation unterworfen. Sie lieferten Kohlenwasserstoffe verbindungen aller Art, brennbare Gase, die hier und da aus der Erde aufsteigen, flüssige Produkte wie das Petroleum, und wo dieses im Laufe ungezählter Jahre sich verdichtete, bildete sich der Bergteer und durch Verharzung entstanden endlich das Bergwachs und der Asphalt. Alle diese Stoffe nennt man bituminöse Körper. Dies Bitumen trat nun auch in verschiedene Gesteine ein: durcharbeitete Sandstein und Kalkstein, und so entstanden die dunkel gefärbte nach Bergteer riechenden Asphaltsteine. Im Val de Travers wurden bituminöse Kalkfänger entdeckt. In dem nun Erizinos diesen Asphaltstein zerlegte und mit reinem Asphalt oder Bergteer vermengte, erhielt er eine Masse, die, wenn man sie erhitzte, flüssig wurde, in der Arbeit aber erstarrte. Man nennt sie Asphaltmörtel, die in Gestalt verschiedenartig geformter Brote in den Handel kommt. Sie dient zu verschiedenen Zwecken. Aus Asphaltmörtel bereitet man zu nächst einen wasserfesten Mörtel. Benutzt man ihn zu Bau der Fundamente von Säulenhäusern, die auf feuchtem Grunde stehen, so verhilft sie das Aufsteigen der Feuchtigkeit in den Mauern. In demselben Zwecke asphaltiert man mit dem Keller, belegt mit ihm Wasserbottichen und Ziffern. Es dient ferner zur Beschichtung der Asphaltbahnen. In dem Asphaltmörtel mit Sand vermengt, erhält man löschfähige eine Masse, die sich vorzüglich zur Herstellung von Trottoir eignet. Für eigentliche Asphaltstraßen ist sie aber nicht brauchbar. Der Asphalt ist zu weich und nachgiebig; hält dem Fahrverkehr nicht genügend stand.

In den Bergwerken, in denen man Asphaltstein gewar wurden, in denen bemerkenswerte Erfahrungen gemacht beim Transport der Steine wurde, wie dies stets geschieht etwas von dem Material zerkratzt und blieb in schwarze

das er im Viehhandel erworben habe, von in Verwaltung genommen ist.
...
Hoffentlich dienen diese Ausführungen recht vielen zur Erbauung, wenn wieder einmal ein Gericht von einem neuen Monarchen aufsteht.

Deutsches Reich.

Eine Reform des Herrenhauses

Amorisiert Prof. Hans Delbrück in den „Preussischen Jahrbüchern“ die erste preussische Kammer, wünscht jedoch, daß die Reform sich entziffere.

Im Herrenhause die Mitglieder an dem Erwerbs- und Gewerksstande, aus den Stadträten, Rechtsanwältinnen, Ärzten, freien Schriftstellern recht wesentlich und ohne Rücksicht auf die Stellung, nur auf die Persönlichkeit selbst, zu vernachlässigen... nicht würde das Herrenhaus selber an Ansehen gewinnen; es wiegt der agrarisch-feudale Charakter vor, daß die hohe Kämmererschaft in der öffentlichen Meinung als sehr vornehm gilt, oder doch als eine einseitige Vertretung angesehen wird und eine moralische Autorität nicht entwickeln kann. Im Gegenteil, wenn man vom Lande spricht, geschieht es nur so leicht in der Art, daß man Frage aufwirft, ob es überhaupt noch existenzberührend sei. Diese Frage würde nicht mehr aufkommen werden, wenn man der öffentlichen Meinung das Gefühl erweckt, daß die vererbten Interessen innerhalb des Preussischen Staates und Körpers her nicht nur in billiger Weise gleichmäßig vertreten seien, sondern daß das hohe Haus auch eine Sammelstelle für geistige und politische Kräfte, die im Abgeordnetenssaal im Reichstag nicht zu Wort zu kommen vermögen, und deren Staatsbewußt nicht entarten kann, ohne Schaden zu leiden. Die Entzifferung wird noch an Kraft gewinnen, wenn man sich macht, daß die Reform in der Sache nicht zu einer preussischen Abgeordnetensreform, was sie nur heute oder morgen oder übermorgen kommen, daß die Dauer nicht so vermeidet ist und diesem Hause einen viel mehr demokratischen Charakter als heute verleiht wird. Dem demokratischen Abgeordnetenssaal gilt es dann um so mehr im Herrenhaus eine nicht bloß konservative, sondern auch moralisch mächtig gewichtige Potenz an die Seite zu setzen, und das geschieht dann, wenn man dem Herrenhause seine jetzt noch vorwaltende demokratische Einseitigkeit bewahrt, hindert indem man seine in wirksamer Weise verbreitet und es zu einer Repräsentation der politischen Intelligenz umschafft.“

Verband deutscher Weinbau-Gebiete.

Wie ein Telegramm aus Frankfurt a. M. meldet, beehren dort Vertreter von sämtlichen deutschen Weinbau-Reinen unter dem Vorhitz des bayerischen Reichsrates Dr. Uhl aus Deidesheim über die Gründung eines gemeinsamen „Verbandes deutscher Weinbau-Gebiete“.
Die Versammlung war auf Veranstaltung preussischer einbaugebiete einberufen, der namentlich Weinbauern in Rhein und von der Mosel zu seinen Mitgliedern zählt. Der preussische Verband hatte sich infolge der Meinungsverschiedenheiten über das neue Weingesetz von dem deutschen einbaugebiete losgelöst. An der Versammlung nahmen a. d. teil: vom Reichsamt des Innern Regierungsrat Dr. Ding, vom preussischen Landwirtschaftsministerium Geheimrat Regierungsrat v. Hammerstein-Wortzen, vom bayerischen Ministerium Ministerialrat Eder von Braun, von der Regierung für Elsaß-Lothringen Ministerialrat Vichtenberg, vom sächsischen Ministerium Ministerialrat Hölzungen und vom rheinischen Landes-Deponomiat Müller, vom badischen Ministerium Regierungsrat Garmberger und von der sächsischen Regierung Geheimrat Wilmann.

...
Ein neuer Anreiz der Anbauweise bildete sich aus. Der

Die Verhandlungen führten vorerst zu keinem Ergebnis, da die süddeutschen Gebiete sich mit den preussischen nicht einigen konnten. Man ging schließlich auf den Vermittlungsvorschlag ein, den einzelnen Gruppen die Befehle zur Beratung vorzulegen. Das weitere soll dann in einer Konferenz, welche im Dezember dieses Jahres zusammentritt, veranlaßt werden.

Deutsche Torpedoboots auf dem Rhein.

Die niederländische Regierung gab ein diplomatisches Geheiß die Erlaubnis, daß dieser Tage drei große deutsche Torpedoboots den Rhein hinauf durch die Rheinmündung eindampfen, um sich nach Düsseldorf zur Marinekonferenz zu begeben.

Die Altersgrenze.

Eine Kommission zur Festsetzung der Altersgrenze, die aus fünf Vertretern besteht, ist jetzt eingesetzt worden, um die schon im vorigen Jahr bei der Behandlung der Reichsversicherungsreform geplante Herabsetzung der Altersversicherungsgrenze von 70. auf das 65. Lebensjahr in Angriff zu nehmen. Die Vorarbeiten für diese wichtige Maßnahme sind bereits in Angriff genommen worden, und bei mehreren Landesversicherungsanstalten werden statistische Erhebungen veranlaßt, um festzustellen, wie groß der Umkreis derer ist, die nach Herabsetzung der Altersgrenze Anspruch auf die Altersversicherung haben. Sowie die Ergebnisse von allen Landesversicherungsanstalten vorliegen, wird es möglich sein, die Summe festzusetzen, die dafür in Betracht kommt.

Es ist fraglich, ob die bisher angelegte Summe von 8 Mill. Mark wird überschritten werden müssen.

Ein Mangel an evangelischen Theologen

macht sich, wie berichtet, in einzelnen Regierungsbezirken Preußens bemerkbar. Am nächsten meldet jetzt die „Allg. Ztg.“ aus Würtemberg: In Würtemberg ist die Reizung zum Studium der evangelischen Theologie so gering, daß sich zum ersten Male nicht einmal so viele Bewerber zur Aufnahme in das weitbekannte Tübinger Stift melden, wie dort freilich sind, obwohl diese Stiftung für volle drei Jahre und im Falle des Militärdienstes für fünf Jahre unentgeltlich Kost und Wohnung gewährt.

Emden das Auswandererhaus?

Frankfurt a. M., 1. Juli. Zu der Angelegenheit des Auswandererhauses in Emden, die vielfach, wie in der Presse behauptet wurde, bereits erledigt sein sollte, erzählt der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ in Karlsruhe folgendes: Es bestehen Bestrebungen, die Angelegenheit doch noch in das rechte Geleis zu bringen. Der Anfang ist bereits gemacht worden, indem man mit den großen Hamburger und Bremer Auswandererlinien eine Einigung dahin getroffen hat, daß die Dampfer dieser Linien Emden regelmäßig anlaufen sollen. Dabei dürfte es jedoch nicht sein Bemühen haben. Man ist vielmehr bestrebt, die Emdener Hafenfrage doch noch in der Weise zur Erledigung zu bringen, wie sie von vornherein geplant war, beim Bundesrat aber zunächst kein Gehör gefunden hat.

Zum Spionage-Fall Kosenwitsch-Nikolski.

Trotzdem die Unterredung gegen Kosenwitsch-Nikolski geheim geführt wird, ist doch soviel bekannt geworden, daß die Prüfung des beschlagnahmten Materials nicht zur Entlastung, sondern im Gegenteil zur weiteren Belastung der Angelegenheiten geführt hat. Es hat den Anschein, als ob K. im Auftrage der russischen Militärverwaltung im Auslande sich danach umsehen sollte, welche Verbesserungen wohl an den russischen Zündmaterial vorgenommen werden könnten.

Diese Annahme gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man sich an die erregten Duma-Debatten des letzten Winters erinnert, in denen die Hauptartillerieverwaltung so hitzig angegriffen wurde.

Das Gesamtwahlresultat.

der Stichwahl in Hagenow-Gredes mühlen liegt nunmehr vor. Danach wurden für Seminaroberlehrer Sielowitz (fortschrittliche Wortsparthei) 9466 und für Tischlermeister Pauli (Konservative) 7153 Stimmen abgegeben. Sielowitz ist demnach mit einer Mehrheit von 2303 Stimmen gewählt worden.

Gedenkteile für preussische Soldaten in Böhmen.

Auf dem Militärfriedhof in Rabenitz bei Gitschin fand am Sonntag einem Telegramm zufolge eine Gedenkfeier statt, die mit der Einweihung zweier Marmorgedenktafeln

für die im Jahre 1866 Gefallenen des preussischen Infanterieregiments v. Stülpnagel Nr. 48 verbunden wurde.
Es waren die Vertreter des in Gitschin stationierten Militärs, eine Offizierabordnung des preussischen Regiments, Vertreter der staatlichen Behörden und der Stadtgemeinde sowie ein nach Tausenden zählendes Publikum anwesend. Nach den Festreden sprach der Kommandant des in Gitschin stehenden Landwehrinfanterieregiments Nr. 11, Oberst Jester, und namens des preussischen Infanterieregiments Oberleutnant Bockmeier. Im Namen des Zentralvereins zur Erhaltung der Kriegereinfamilien in Böhmen sprach Prinz zu Schaumburg-Lippe aus Kadob. Bei den Gedekntafeln wurden Kränze niedergelegt.

Kleine vermischte Nachrichten.

Majestätsbeleidigung. Zum Fall Schach in Saargemünd wird gemeldet, daß der bekanntlich wegen Majestätsbeleidigung in Saargemünd verhaftete Fabrikant Schach gegen eine Kaution von 50 000 Mark in Freiheit gesetzt worden ist.

Verkehrsmittel v. Frauenborf. Der Verkehrsminister v. Frauenborf gegen den Barer Bill ist vom Abgeordneter Neuburg durch einen Beschluß erledigt worden. Barer Bill gab dadurch dem Kriegsminister volle Genugung.

Der Staatssekretär des Reichsfinanzamts Dr. Goff nahm auf einer Kabinetsratung am Donnerstag in Kettmannshoop den Vortrag des Ministers v. Kappeler über die Mittelungen entgegen, der ausführte, alle Missionare seien Gegner der Mittelungen. Am Freitag begab sich der Staatssekretär nach Cassel, beauftragt die Unterkunft der Truppen in Tes und empfang eine Abteilung Sottentoten aus Berbea. Abends erfolgte die Ankunft des Staatssekretärs in Gießen.

Die Leiter des Höheren Schulwesens wurde statt des zurück getretenen Geheimrats Köpfe der Provinzialschulrat Gröber aus Berlin, früher in Hensburg und Hannover, ins preussische Kultusministerium berufen.

Die Rheinisch-Westfälische Städte-Ausstellung ist durch den Oberpräsidenten Freiherrn v. Rheinbaben förmlich in Düsseldorf eröffnet worden.

Der Panzerkreuzer „Moltke“ als Begleitschiff der „Sohsenzollen“. Der Panzerkreuzer „Moltke“ soll die kaiserliche „Sohsenzollen“ begleiten auf der Reise des Kaisers nach den finnischen Küsten, wo er beauftragt ist, dem Kaiser von Russland eine Zusammenkunft zu besorgen, begleitet. Der Kreuzer, welcher erst vor einigen Tagen von der Amerikanische zurückgekehrt ist und in den Verband der Aufklärungsflotte eintreten sollte, wird nunmehr zu einer zweiten Repräsentationsreise rufen müssen. Zweifellos dürfte der Kaiser von Russland gerade durch den „Moltke“ einen glänzenden Beweis von der Mächtigkeit der deutschen Kriegsmarine abgeben können.

Erläuterung des Gutmepferordens zum Geheimrat Dr. 2. Anklage. Zu Dr. v. Knilling's Geheimrat gegen den Gutmepferorden teilt der Großkomplex der Deutschen Großzeitung mit, daß es die einzige Antwort des bayerischen Kultusministers war auf eine Eingabe, in welcher die Gutmepferer Mitteilung machten von ihrer Absicht einer Propaganda unter der deutschen Jugend. Der Eingabe war die orientierende Schrift über Ziele und Organisation des Ordens beigegeben. Die amtliche Erledigung dieses absolut richtigen Vorgehens widerpricht zum mindesten den üblichen amtlichen Formen und mußte als absichtliche Kränkung wirken. Man darf sich aber nicht aus der unterliegenden Gesinnung im bayerischen Kultusministerium gegenüber den Wünschen des Episkopats erblicken.

Die geistliche Regierung übertrug die Lieferung von zwei Torpedoboots-Flößen und sechs Torpedobooten der Bauverwaltung in Stettin.

Bot- und Personalnachrichten.

Der Kronprinzessin ist am Sonntag vormittag auf der amerikanischen Dampfschiff „Rama“ von Travemünde in Neufahrwasser eingetroffen und begab sich im Automobil nach Langfuhr. Vormittags wohnte der Kronprinz den leichtathletischen Wettkämpfen des deutsch-akademischen Olympia, dessen Protektor er ist, bei. Nachmittags besuchte das Kronprinzenpaar den Concours hippique des Westpreussischen Reitervereins.

Der Kaiser Franz Josef hat dem zum Generalen in Kopenhagen ernannten bisherigen deutschen Generalkonsul in Budapest Grafen Rodorf-Ranhaus sein mit eigenhändiger Unterschrift versehenes Porträt in prächtiger Ausstattung verliehen.

Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Altenburg haben Hummelheim verlassen. Der Herzog begibt sich zunächst nach

100. Daraus erhellt, daß wir unseren Bedarf an Stampfalpalt vom Auslande beziehen müssen.

Daß ein Mangel an Apfalth eintraten würde, ist für absehbare Zeit nicht zu befürchten. Was den reinen Apfalth anbelangt, so bildet der Apfalth aus Trindob die wichtigste Fundgrube. Seit dem Aufhören der Apfalthindustrie wird er regelmäßig ausgebeutet. Es sind ihm bereits mehr als 1 Million Tonnen Apfalth entnommen worden, und sein Spiegel hat sich jetzt etwa um einen Meter gesenkt. In Venezuela gibt es aber noch zwei größere Apfalthen. Der freitere nach ist das Vorkommen des bituminösen Apfalthes, man findet ihn in allen Erdteilen und hat erst einige wenige Lager abzubauen begonnen. Wir werden also noch lange nach Belieben apfalthen können.

Damit sind aber alle Verwendungen von Apfalth noch lange nicht erschöpft. In Terpentin aufgelöst ergibt er den Apfalthfirnis, der sich zu Lackierungen eignet und auch von den Kupferstechern zum Weß- und Bedruckung verwendet wird. Wichtig ist er auch für graphische Künste. In Chloroform oder Benzol aufgelöst, wird er lichtempfindlich. Dekt man mit dieser Lösung eine Stein- oder Metallplatte und legt diese dem Lichte aus, so verliert der belichtete Apfalth je nach der Stärke des Lichtes mehr oder weniger die Fähigkeit, sich in Terpentin aufzulösen. Auf mit Apfalth getarnt präparierten Zinkplatten kopiert man darum photographische Negative und entwickelt dann das Bild mit Terpentin. Auf diesem Verfahren beruht unter anderem die so wichtig gewordene Phototypographie.

So dient die Apfalthindustrie den verschiedensten Zwecken; hilft dem Menschen bei großen und bei kleinen Werken. Ihre Wiederaufnahme datiert aber seit 1712. In ihrer Entwicklung ist dieses Jahr hochbedeutend, und darum haben wir dem Apfalth dieses Gedenktage gewidmet. Mag auch der Leser daran denken, wie weltumspannend die Tätigkeit ist, die ihn in den Stand setzt, auf Apfalth zu geben und zu laßen.

Apfalthstein wird zunächst in besonderen Mühlen so fein gemacht, daß er zu Staub zerfällt. Diese Masse bringt man auf die Straße, die zuvor eine feste Betonunterlage aus Kies und Bindungsmittel erhalten hat. Man erhitzt nun das Gemisch auf 100 bis 150 Grad Celsius und verleiht es gleichmäßig über den Straßenraum. Man klopft man es mit erhitzten eisernen Stampfen fest und wagt es schließlich mit heißer Wasse ab. Dadurch wird die Apfalthsteinheit, die anfangs 7 bis 8 Zentimeter hoch war, auf etwa 5 Zentimeter Tiefe festgedrückt. So ist der pulverisierte Apfalthstein wiederum in den natürlichen Felsen verwandelt.

Zu diesen Zwecken eignet sich aber nicht jede Art bituminösen Kalkes. Es gibt magere und fettere Apfalthsteine. In den ersteren beträgt der Gehalt an reinem, den Kalk durchdringenden Apfalth 8 bis 10 Prozent, in den letzteren steigt er auf 14 bis 18 Prozent. Zur Straßenpflasterung können nur die mageren Steine genommen werden, die treten ergeben eine zu weiche und zu nachgiebige Masse, sie eignen sich dagegen sehr wohl zur Mäzierung. Der Apfalth von Bal de Travers zählt zu den mageren Sorten. Noch bedeutender sind aber für die Gewinnung von Stampfalpalt die französischen Gruben von Senzell im Departement de l'An. Ebenfalls vortrefflichen Stein liefern einige Gruben in den Departements Gard und Savoie. Beachtenswert sind ferner einige italienische Fundstätten in den Abruzzen und auf Sizilien.

Deutschland besitzt gleichfalls Apfalthsteinpflaster. In Simmer bei Hannover liegt bituminöser Kalkstein in Schichten, die bis zu 5 Meter stark sind. Dieser Stein enthält etwa bis zu 18 Prozent Apfalth, und außerdem sind seine Schichten mit flüssigem Erdöl durchsetzt. Er ist hier als Mäzierungsmittel, nicht aber zu Stampfalpalt geeignet. Fett ist auch der bituminöse Kalk der zweiten deutschen Fundstätte in Braunsfeld bei Norwohle am Hilsberge. Schließlich kommt noch ein ähnliches Gestein bei Lobann im Elsaß

Tranemünde, um hier an einer Versammlung des Deutschen Schiffsvereins teilzunehmen. Von dort wird er noch nach Vöhrle, wo ihn die Herzogin mit den Herzoglichen Kindern nachkommen wird.

Für den verstorbenen Volkshofier A. D. Grafen zu Solms-Sonnenalde findet Montag nachmittag in der Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche eine Trauerfeier statt.

Wie verlautet, wird Königin Alexandra von England im August einen lang aufgeschobenen Besuch bei der Großherzogin Amelia von Medlenburg-Strelitz, ihrer Tante, machen. Ihre Tochter Prinzessin Mary wird sie begleiten.

Alarmierende Gerüchte über das Befinden der Kaiserin.

Das „Berl. Tgl.“ schreibt: Alarmierende Gerüchte über das Befinden der Kaiserin, das angeblich zu Beforgnis Anlaß gibt, wurden von Paris über London verbreitet. Wie uns dazu von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, entstehen diese Gerüchte jeder Begründung. Die Kaiserin befindet sich außerordentlich wohl und unternimmt täglich längere Ausfahrten.

Ausland.

Die Revolte in Albanien.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: In der türkischen Kammer teilte der Präsident mit, der Ministerrat habe in seiner letzten Sitzung einen dringlichen Gesuchentwurf ausgearbeitet, durch den es den Offizieren unterlagt werde, sich mit Politik zu beschäftigen. Ein Schriftführer verlas darauf den Gesuchentwurf, der dem Militärstrafgesetzbuch angegliedert werden soll. Mit Gesängnis von zwei bis vier Monaten und mit Verabschiedung werden Offiziere bestraft, die sich an politischen Versammlungen beteiligen, ferner mit Gefängnis von vier bis sechs Monaten und mit Entlassung aus der Armee diejenigen Offiziere, die politischen Parteien angehören. In der Begründung zum Gesuchentwurf legt der Kriegsminister dar, die Politik hindere die Offiziere daran, ernstlich ihren militärischen Pflichten nachzugehen und zeitliche schlimme Folgen wie die Korruption von Monarchen. Die Kammer beschloß die Dringlichkeit des Entwurfes. — Die parlamentarische Aktion der Regierung gegen die politisierenden Offiziere wird hier allgemein günstig beurteilt. Die Kammer überwiegt die Vorlage der Militärkommission. Die jungtürkische Partei beschloß die grundsätzliche Annahme des Entwurfes, so daß die Verdrängung sich auf Einzelheiten beschränken wird. Der Ausschuß soll bereits am Montag der Kammer Bericht erstatten.

Verweigerter Gehorsam.

Wie in militärischen Kreisen erhört wird, forderte die Regierung Abdulla Pascha, welcher im Distrikt Widin (Athenien) über 120 Bewaffnete verfügt, auf, 30 000 Mann umgeben mit der Bahn nach Konstantinopel zu senden, von wo sie zur Bekämpfung der Militärrevolte nach Albanien geschickt werden sollten. Abdulla antwortete jedoch telegraphisch, er könne die gewünschten Truppen nicht

senden, da er seinen Offizieren habe schwören müssen, daß er im Kampfe gegen die Albanesen und in Albanien rekrutierende Truppen die Regierung nicht unterstützen werde. Abdulla soll daraufhin abberufen und an seiner Stelle der frühere Polizeiminister Ali Pascha als Oberkommandant von Widin bestellt worden sein. Auf ein Telegramm, worin der Kriegsminister dem Kommandanten von Wida befehlt, alle Rekrutierungen des dortigen Gebietes zu sammeln, antwortete dieser, er könne dem Reich nicht nachkommen, da die Offiziere gegen Albanesen und rekrutierende Truppen nicht kämpfen wollten. Oberkommandant Schah Bey, der nach Saloniki abreiste, wollte zahlreiche Offiziere dorthin mitnehmen, die als Ersatz für die in die Berge desertierten Chagren an die Spitze kaiserlicher Detachements treten sollten. Von 42 Offizieren verweigerten in der Tat dem Kommando Folge zu leisten. Konstantinopel Militärkreise meinen, dies habe auf Schah Pascha solchen Einbruch gemacht, daß zu fürchten sei, er werde selbst zu den Revolutionären übergehen. Weiteren Gerüchten zufolge sollen die Offiziere und Mannschaften der Flotte ihren Sympathien mit den Revolutionären demonstrierenden Ausdruck gegeben haben. Hiesige eingeweihte Personen erklären, die Regierung befände sich einer Organisation gegenüber, die 80 Prozent aller aktiven Offiziere umfasse. Dieser Offiziersverband mache die Forderungen der Albanesen zu seinen eigenen; er verlange die Demission des Cabinets, die Bestrafung des verstorbenen Cabinetschefs, Einführung persönlicher und genereller Ministerverantwortlichkeit, Aufhebung der Kammer und Neuwahlen, ferner allgemeine Amnestie, völlige Entlassung des Jungtürkenkomitees von allen Regierungsangelegenheiten und Entfernung der einflussreichsten Komiteeführer Schewet, Talaat, Djahid und Djahid aus der Komiteeorganisation. Auf der Flotte und im Kriegsministerium herrscht große Aufregung und Verwirrung.

Codesurteile in Tunis.

Aus Paris wird gemeldet: In Tunis wurde das Urteil in der Strafsache gegen die arabischen Meuteerführer verkündet, die sich im vorigen Herbst einen Aufbruch gegen die französische Behörde zuwenden kommen ließen. Angeklagt waren etwa 150 Männer, von denen 34 freigesprochen wurden. Zwei Knaben wurden für strafmündig erklärt. Sieben Angeklagte wurden zu Tode, einer zu lebenslänglicher Zuchthaus, einer zu 20, einer zu 10, drei zu 5 Jahren Zuchthaus, drei zu 8 und acht zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Die anderen kamen mit leichteren Strafen davon. Das Urteil bestimmt, daß die zum Tode Verurteilten auf einem öffentlichen Platze der Stadt Tunis hingerichtet werden sollen.

Neunzehn ergebnislose Abstimmungen.

New York, 30. Juni.

Der demokratische Konvent in Baltimore nahm gestern morgen 3 Uhr die 14. bis 10. Abstimmung vor, in der Hoffnung, daß es endlich gelingen werde, auf einen der Kandidaten die für die Wahl erforderlichen Zweidrittelmehrheit zu vereinigen. Bei der 14. Abstimmung er-

gab sich Bryan und erklärte, er werde Clark seine Stimme solange vorzuziehen, solange die Delegierten von New York für Clark stimmten. Die New Yorker vertraten nur die Interessen Tammanhalls und Murphys. Murphy vertrat aber nur die Interessen der Leute, die auch den republikanischen Konvent von Chicago zu kontrollieren versuchten. Nach der 14. Abstimmung erhielt Clark 556, also etwa mehr wie die Hälfte aller Stimmen. Die 14. bis 16. Abstimmung verlief ohne Zwischenfall. Nach dieser Abstimmung erklärten die New Yorker Delegierten, daß sie Clark erst nach der 19. Abstimmung aufgeben würden.

Baltimore, 1. Juli. Die in verlassener Nacht abgehaltene Sitzung des demokratischen Konvents hat noch kein definitives Ergebnis gezeitigt. Nach dem 25. Wahlgang war die Situation folgende: Clark 463, Wilson 407, Underwood 112, Foss 43, Marshall 30, Hammond 29. Die Ausschüßten Clarks sind nunmehr äußerst gering. Man glaubt, daß ein Ausgang zu Gunsten Wilsons sich fühlbar machen wird (vgl. auch Polit.).

Luftschiffahrt.

Die Ursache der „Schwaben“-Katastrophe.

Düsseldorf, 30. Juni. Der hier weilende Direktor Colmann teilt zu der Katastrophe des Luftschiffes „Schwaben“ mit: Die Untersuchung hat bestätigt, daß die Entzündung durch Reibung des Gummifloßes entstanden ist, die entweder durch Auströmen des Gases oder durch Einbindung einiger Aluminiumträger erfolgte. Es muß auch bei diesem Unfall wieder darauf hingewiesen werden, daß zur Sicherheit der Zeppelin-Luftschiffe unbedingt Stellen erforderlich sind, in die die Schiffe bei jedem Winde hinein können. Während der Fahrt und in der Halle sind die Luftschiffe gegen solche Unfälle gesichert.

Fahrt eines Zeppelin-Luftschiffes nach Dänemark.

Kopenhagen, 30. Juni. Schon seit längerer Zeit schwärmen zwischen der Delag und Dänemark Verhandlungen, die die Fahrt eines Zeppelinluftschiffes nach Dänemark betreffen. Diese Verhandlungen haben anscheinend jetzt zu einem Ergebnis geführt. Danach wird das in Hamburg stationierte Luftschiff „Victoria Louise“ Mitte August die Fahrt nach Kopenhagen antreten.

Leitung: Wilhelm Georg.

Besonderlich f. b. polit. Teil: i. H. Eugen Brinkmann, für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerichte, Handel: Eugen Brinkmann, für Ausland und Beste Nachrichten: Karl Reimer; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtmayer; für den Literaturteil: Albert Barth, Druck und Verlag von Otto Schönb. Sämtlich in Halle a. S. in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 16 Seiten. — einschließlich Unterhaltungsblatt.

Grosser

Inventur-fusverkauf!

Ca. **36500** Meter

Seidenstoffe

Beonders empfohlen:

Schwarze Taffete	88 Pf.
Meter jetzt 1.65 1.48 1.35 1.25 1.10	
Blusen-Solden	88 Pf.
kariert und gestreift, in allen Farben	Meter jetzt 98
Helvetia-Solden	98 Pf.
in allen Farben, für Backschleider	Meter jetzt
Taffete rayé changeant	110 Pf.
grossen Sortiment	Meter jetzt
Weisse Brautkleider-Solden	150 Pf.
und gemustert	Meter jetzt 250 1.75

Grosse Posten

Leinen- u. Baumwollwaren

Bottsatins	53 Pf.
Elsässer Fabrikat 130 cm breit, Meter jetzt 1.05 88, 88 cm breit, Mtr. jetzt 85	
Bunte Bettbezugsstoffe	28 Pf.
geblickt u. kariert, 80 cm breit, Mtr. jetzt 48 45 40 38 35 30	
Louisiana	295 Pf.
für Bett- und Leibwäsche Stück per 10 Mtr. jetzt 6.00 4.50 4.25 3.50	
Hemdentücher	225 Pf.
bewährte Qualitäten Stück per 10 Meter jetzt 4.50 4.00 3.75 3.25 3.00 2.75	
Drell-Handtücher	190 Pf.
weiss mit bunten Streifen 46 x 100/110 1/2 Dutzend jetzt 3.00 2.30	
Damast-Tischtücher	155 Pf.
vollgebleicht 110x150 jetzt Stok, 1.55, 110x125 jetzt Stok.	

Ca. **4500** Meter

Tüll- u. Spachtelstoffe

weiss, crème u. orn. Meter jetzt 1.75 1.50 1.10 98 75 65 50 35

Ca. **16300** Stück Konfektion,

darunter befinden sich unter anderem:

Ein grosser Posten Reise-Paletots	reg. Wert 29.50 18.50 15.50 14.50
in engl. Geschmack, für junge Damen	jetzt 11.50 8.75 7.75 6.75
Ein grosser Posten Schwarze Paletots	jetzt 25.00 15.90 9.50 5.75
aus prima Tuch oder Cooksorew, gefüttert	reg. Wert 75.00 37.50 27.50
Ein grosser Posten Soldene Mäntel	jetzt 32.00 22.00 12.25
aus prima schwarze Taffete und Gloria-Seide	
Ein grosser Posten Wasch-Kleider	jetzt 12.50 9.75 6.75 4.50
aus leinenartigem Zephir und Musselin imit.	
Ein grosser Posten Weisse Kleider	jetzt 22.50 15.50 7.50 4.50
aus Mull mit Stickerei-Einsätzen oder eleg. gestickten Stoffen	
Ein grosser Posten Mussoline-Kleider	jetzt 22.50 15.50 12.50 9.75
moderne Ausführungen, gestupft und gestreift	reg. Wert 72.00 45.00 37.50 22.50
Ein grosser Posten Cheviot- u. Fresko-Kostüme	jetzt 32.50 22.50 19.50 9.75
Ia. Schneiderarbeit, prima Stoffe auf Seide gefüttert	reg. Wert 29.00 25.00 18.00
Ein grosser Posten Wasch-Kostüme	jetzt 12.50 9.50 5.50
für die Reise, aus imit. Leinen in weiss und mode	reg. Wert 17.50 14.50 10.50
Ein grosser Posten Popeline-Paletots	jetzt 10.75 9.90 7.25
in mode, hell und mittelbunten, prima reinwollene Qualitäten	

Ca. **27000** Stück

Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche

nur erstklassige Qualitäten, beste Verarbeitung

zu enorm billigen Preisen.

Obige Zahlen geben die Vorräte an, welche bei Beginn des Inventur-Ausverkaufs demselben übergeben sind.

J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Ca. **57000** Meter

Seidenbänder

Beonders empfohlen:

Taffetbänder	in vielen Farben, ca. 4 1/2 cm breit	14 Pf.
Taffetbänder	in vielen Farben, ca. 11 cm breit	28 Pf.
Taffetbänder	in vielen Farben, ca. 13 cm breit	48 Pf.
Reinseidene Chinobänder	ca. 8 u. 11 cm breit	58 Pf.
Reinseidene gestreifte Bänder	ca. 11 cm breit	45 Pf.

Grosse Posten

Tisch- u. Diwanddecken

Filztuchdecken	mit Bortenbesatz	78 Pf.
und Stickerei	Stück jetzt	
Leinentischdecken	mit Bortenbesatz	128 Pf.
und Stickerei	Stück jetzt	
Kochelleinendecken	mitreih bestickt, Mittelstück, für Aussichtsloche	390 Pf.
Mohairplüschdecken	gepresst	490 Pf.
	Stück jetzt 7.25	
Diwanddecken	Perseermuster, weisseilig	590 Pf.
	Stück statt 8.35 jetzt	
Sofadecken	Blumen- und Perseermuster	145 Pf.
	prima Qualitäten	Stück jetzt 1.95

Ca. **25900** Meter

Spitzen u. Einsätze

weiss, crème u. Valencienne Meter jetzt 35 25 15 12 10 6 4 3

